Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 38

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bärner Platte

Ueli der Schreiber

Engel mit Armbinde

Es gibt mindestens zwei Organisationen, über die man gerne Witze macht, ohne dass sie im geringsten belächelnswert sind. Tut man es aus Sympathie nach dem Motto «Was sich liebt, das neckt sich», dann ist es in Ordnung. Tut man es aber in der Meinung, der Spott sei berechtigt, dann ist man dumm. Ich meine die Heilsarmee und den Verein der Freundinnen junger Mädchen.

Letzterer hat einen etwas unglücklich gewählten Namen. Zwar trifft es schon zu, dass diese Organisation sich unter anderem junger Mädchen annimmt, sie auf der Reise betreut, ihnen den Weg zum Perron 9 oder zum WC zeigt und sie vor Wüstlingen beschützt – aber das ist nur ein kleiner Teil aus dem Tätigkeitsgebiet der hilfsbereiten Damen mit der rot-weiss-gelben Armbinde, die zum Bild unserer grösseren Bahnhöfe gehören. Sie würden nämlich auch mich beraten, wenn ich nicht wüsste, wo man das Postauto nach Hinterkappelen findet; sie begleiten Invalide zum Zug, schicken durchgebrannte Halbwüchsige ins Elternhaus zurück, lassen erschöpfte Reisende sich in ihrem Stübli ausruhen, nehmen sich hilfloser Fremdarbeiter an, reden Verzweifelnden zu, hüten Kinder und Hunde, verbinden Wunden, führen Erkrankte ärztlicher Hilfe zu, besorgen notfalls auch eine Ambulanz und halten nebenbei, als Helferinnen der Polizei, ein wachsames Auge auf all die Gauner, die sich mit Vorliebe in Bahnhöfen tummeln. Und das alles nicht, um reich zu werden, sondern um Mitmenschen zu helfen, die Hilfe nötig haben. Sie sind das menschlichste Element der Bahnhöfe.

Es hat einmal eine schweizerische Wochenzeitung nichts Gescheiteres gewusst, als recht spöttisch über unsere Bahnhofhelferinnen zu berichten, so ungefähr in der Tonart, heute locke man mit älteren Damen keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor. Fast hätte ich gesagt, ich möchte es jenem Berichterstatter gönnen, dass er einmal auf dem Bahnhof eine Herzkrise erleide und dann von einer dieser Damen – die übrigens nicht alle so alt sind – betreut und gerettet werde. Ob er es dann noch als störend empfände, dass seine Retterin nicht wie Ursula Andress aussähe? Wohl kaum. Er würde dann im Gegenteil merken, dass andressförmige Frauen sich für das Bahnhofshilfswerk überhaupt nicht eignen, weil es hier wirklich nicht auf die Karossierung, sondern vielmehr auf Vertrauenswürdigkeit und Menschenkenntnis ankommt, auf Eigenschaften also, die nicht unbedingt zum Rüstzeug eines Filmstars gehören.

Und Menschenkennerinnen sind sie, die Frauen in der Bahnhofunterführung, durch die sich täglich ein mehrtausendköpfiger Strom der Erdbevölkerung wälzt. Sie haben einen sicheren Blick für das Ausser-Ordentliche. Sie können einen leicht Angeheiterten von einem Drogenkranken unterscheiden. Sie sehen es einem Zwölfjährigen an, ob er nur seinen Vater am Zug abholen oder mit gestohlenem Geld nach Zürich verreisen will. Sie kennen den Unterschied zwischen bloss reisemüden Gesichtern und Gesichtern, die einen nahen Zusammenbruch anzeigen, zwischen verständlichen Abschiedstränen und alarmierenden Verzweiflungstränen. Sie lesen aus dem Verhalten der anonymen Passanten Unschlüssigkeit oder Ratlosigkeit ab. Und dann handeln sie danach. Im Berner Bahnhof haben sie letztes Jahr 26 500mal gehandelt.

Eigentlich möchte ich ihnen eine besondere Kleidung, eine Uniform anstelle der Armbinde, gönnen. Nicht, weil sie attraktiver aussehen müssten, sondern damit man sie sofort erkennt. Auch an einem zeitgemässeren Namen studiere ich schon lange herum. So etwas wie «Bahnhof-Hostessen» müsste es sein, aber das geht nicht, denn sie wirken nicht nur im Bahnhof, sondern betreiben zum Beispiel in Bern auch noch ein Logierhaus für 45 Mädchen und einen Mittags-Klub, in dem junge Mädchen von auswärts die Mittagszeit verbringen können. Wahrscheinlich müsste man die neue Bezeichnung eigens erfinden. Ich habe lange im Griechisch-Wörterbuch geblättert, um eine Anregung zu finden. «Schutzengel» heisst «Dämon» — das geht nicht gut. «Schutzherrinnen» wären «Prostaten» – geht noch weniger. «Philadelphen» wären «Schwestern-Liebende», «Philanthropen» «Menschenfreunde» – alles zu akademisch und auch schon dagewesen. Es ist ein Problem. Für eine neue Strumpfmarke oder eine Limonade fände ich sofort einen zügigen Namen – aber diese polyvalenten Helferinnen lassen sich einfach nicht in Worte fassen. Lassen wir ihnen also, solange uns nichts Besseres einfällt, die Bezeichnung «Freundinnen junger Mädchen». Viel wichtiger als ein wohlklingender Name ist ihnen zweifellos ihre Aufgabe, und wenn man bedenkt, dass ein Passivmitglied dieses Vereins nichts anderes zu tun hat, als jährlich drei Franken einzuzahlen, dann ist man eigentlich erstaunt, dass sie so knapp bei Kasse sind, dass sie manches nicht tun können, was sie gerne tun möchten.

Und wenn diese letzte Bemerkung nun als Schleichwerbung aufgefasst werden sollte, dann ist es mir ganz recht, auch wenn ich alles andere als ein junges Mädchen bin.

Ein Berner namens Allenbach

stieg einst auf seines Hauses Dach
und breitete die Arme aus
und flog davon aufs Nachbarhaus.

Der Nachbar, der ihn fliegen sah,
sprach ernst: «*Dä* Gloube sött me ha!»

Mehr als eine Million politische Gefangene sind in Haft. – Helfen Sie uns helfen, damit die Menschenrechte überleben.

AMNESTY international

Schweizer Sektion
3001 Bern – Postfach 1051

berner oberland

Unter dem Motto: «Wandern nach Lust und Laune» offeriert Ihnen der zentral gelegene Kurort

WILDERSWIL

abwechslungsreiche und preisgünstige Herbstferien.

Verlangen Sie die kostenlose Dokumentation «Wanderwochen-Pauschalarrangements» beim

Verkehrsbüro 3812 Wilderswil
Tel. 036 / 22 84 55

Ehrliche Zigarren für sonnige Stunden

Toscanelli

Sie schenken dem Raucher einen vollen anregenden Genuss, *ohne* dass er sie inhalieren kann und muss!